

Gute Mischung im Eichenbühler Forst

Gemeinderat: Revierleiter Martin Holl präsentiert Ziele für Bewirtschaftung – Naturschutz stets zufrieden

Von unserer Mitarbeiterin
HELGA ACKERMANN

EICHENBÜHL. In der Gemeinderatssitzung am Mittwoch in stellte Revierleiter Martin Holl seine Arbeit in der 900 Hektar großen Waldfläche in und um Eichenbühl vor. Eine Waldbewirtschaftung könne sehr unterschiedlich ausfallen. Seit 21 Jahren arbeite er darauf hin, den Wald wirtschaftlich und gleichzeitig ökologisch zu durchforsten.

Es gäbe vielerlei Arten der Pflege, zum Beispiel den Plantagenwald, dessen Ziel es ist, sehr schnell Holz schlagen zu können. Doch nur eine Mischkultur von Eiche, Buche, Lärche, Fichte und anderen Bäumen stehe für einen stabilen Wald, der durchaus einem Sturm oder großen Schneelasten gewachsen sei, so Holl. Eine gesunde Mischung stärke den

Waldbestand in den unterschiedlichsten Ebenen.

In seinem Revier sei der Anteil von Nadel- und Laubbäumen in etwa gleich. Unmessbar sei dabei die ökologische Seite mit einer guten Luft, den Wald als Wasserspeicher und Lebensraum für Tiere. Der Naturschutz äußere sich stets sehr zufrieden. Man finde drei verschiedene Spechtarten, den Raufußkauz, den Schwarzstorch, Milane und Habichte und viele mehr.

Natur steuert Aufforstung

Wertvolles Holz ernten und kostengünstig mit Naturverjüngung arbeiten, das seien die langfristigen Ziele von Martin Holl. Die Aufforstung steuert die Natur selbst. Bei Entnahme von großen Bäumen bilde sich ein Lichtschacht, in dem neue Bäume heranwachsen können. Einzelne so genannte Zukunftsbäume werden

gepflegt, und man Sorge dafür, dass sie entsprechend Platz zum Wachsen haben, um später einen guten Preis zu erzielen.

Holl unterstützen zwei Forstwirte und ein externer Holzrucker. Man müsse immer die Kosten-Nutzen-Rechnung sehen. Eine Eiche mit zehn Metern Länge werfe beispielsweise gut 2400 Euro Gewinn ab, abzüglich der Entnahmekosten von 150 Euro. Um mit Kiefern den gleichen Ertrag zu erzielen, müsse man 120 Bäume fällen, die mit 1240 Euro weit höhere Arbeitskosten verursachten. Auf die Mischung komme es an, da sowohl Kiefern als auch Bauholz benötigt werden.

Laut Forsteinrichtung habe man 220000 Festmeter im Wald. Der Zuwachs, der auch entsprechend im Jahr entnommen werden könne, liege bei 5000 bis 6000 Festmeter. Stolz sei er auf die Wirtschaftlichkeit des Eichenbühler

Waldes. Durch Entnehmen des Holzes bei entsprechenden Preisangeboten habe man 2012 162000 Euro und 2013 122000 Euro erwirtschaftet. In diesem Jahr werde man ähnliche Resultate erzielen.

Der Eichenbühler Wald liefere für die Industrie etwa 30 Prozent Bauholz sowie 40 bis 50 Prozent Profilerspanerholz. Für den Wegbau hat Holl einen Etat von 10000 bis 15000 Euro zur Verfügung, um zu gewährleisten, dass das Holz auch abtransportiert werden kann.

Verluste durch Abfall

Verärgert zeigte sich Holl über Waldbesucher, die unüberlegt Bäume schädigen, indem sie Abfälle ablagern und diese auch noch mit Grüngut abdecken. Die Baumwurzeln bekommen in der Folge zu wenig Luft. Dadurch entstehe ein großer wirtschaftlicher Schaden.